

Matthias Langhoff



Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist *dieser* Sturm. Walter Benjamin

An den Minister der Kultur der Region Saratov

Sehr geehrter Herr Minister,
ich wende mich an sie in der Hoffnung zu jemanden zu sprechen der für eine Klage, die mir und Anderen, großen Kummer und Zorn bereitet, ein offenes und nicht verschlossenes Ohr besitzt. Mein Name ist Matthias Langhoff, ich bin ein französischer Deutscher und habe als Regisseur in Saratov Sophokles Ödipus inszeniert. Bei mir daheim über meinem Arbeitstisch hängt das Foto von mir zusammen mit den Kindern Saratov's , die in meiner Vorstellung mitspielten, und das sie, mit ihren kindlichen Unterschriften, mir zur Erinnerung schenkten. Ich bin ein alter Mann und denke gerne an Saratov. An dieses wunderbare Theater, seine Schauspieler, seine unermüdlich arbeitende Truppe, seinen Direktor, meinen Freund Raykov, an die Menschen einer aus langem Schlaff sich erhebenden Stadt, an die rundliche Marktfrau die mir von ihrem Fleischstand, morgens zurief: " Franzuski, I love you."
Saratov wurde mir ein Stück Heimat. Ein Stück Heimat, das es schon lange für mich war. Ich fühle mich Russland verbunden, nicht wegen Steuerbegünstigungen. Sondern weil russische Soldaten in Berlin mein Leben, das eines jüdischen Kindes schützten, vor meinen deutschen Landsleuten, die mich vergasen wollten. Ich verdanke mein Leben Oberstleutnant Tulpanov, der dafür sorgte, das ich und die anderen zwanzig Kinder im Krankenzimmer, in dem ich schwer krank lag, täglich zu essen bekamen. Was mich am Leben erhielt. Und als meine Mutter ihm danken wollte, sagte er nur: "Sagen sie nichts, ich habe zwei Kinder bei der Blockade von Leningrad verloren. Ich weiß was Hunger für Kinder bedeutet." Das war der russisch Pass, von Menschen gegeben, den ich nie wegschmeißen werde und nie in den Dreck ziehen will. Menschen in Saratov gehören zu meiner Heimat ob ich will oder nicht. Und sie sind Teil meiner Liebe wie meiner Trauer.
Ich bin glücklich das meine Arbeit dazu beitragen konnte, daß das Theater mit dem Ödipus dreimal Kandidat für die Auszeichnung der goldenen Maske in Moskau wurde, glücklich das die Aufführung nach Frankreich auf ein wichtiges Festival eingeladen ist.
Ich war froh in der Annahme, dass diese Anerkennung einer Truppe, die alles für ihre Stadt tut, dazu beitragen könnte, dass nach dem tragischen Brand, alles geschieht um ein Theater mit solch großer Geschichte, wiederaufzubauen: schöner und besser. Von Saratov und für Saratov. Auch für seine Kinder.
Und jetzt das. Die Entlassung des Mannes, Valéry Raykov, der entscheidend am Erfolg des Theaters beteiligt war. Raykov brachte mich, wie andere nach Saratov. Raykov sorgte dafür, daß man Saratov liebte. Ja das auch Saratov geliebt wurde. Und das, das Theater ihrer Stadt Herr Minister, mit Staunen und Freude in die vagabundierende Familie des Welttheaters aufgenommen wurde. Ohne ihn wäre meine Aufführung und alle Anderen,

derer sich die Stadt rühmen kann nicht zustande gekommen. Ödipus ist seine Aufführung. Wie kann ich die Einladung nach Moskau annehmen, in Frankreich für ihr Theater werben, wenn ich den Eindruck habe nicht nur Raykov, sondern auch ich und alle anderen sind entlassen.

Unsere Arbeit, heißt Raykov.

Wie kann es zu so einer Ungerechtigkeit, ja Grausamkeit kommen, wo jedes Kind weiß das Raykov, der letzte ist der an dem Brand schuld haben kann. Ich weiß wovon ich spreche, ich habe mehrere Theater geleitet, auch erfolgreich geleitet, und ich weiß wie die Liebe und die Energie die Valéry, seinem Theater schenkte, der beste Schutz gegen Brand und alle anderen Katastrophen, mitunter auch der Politik, waren und sind. Wenn schuldige gesucht werden so sollte man sie dort suchen wo ihm nicht genügend geholfen wurde oder dort wo auf seine Ablösung gedrängt wurde und wird. Ich nehme an, auch ihnen kommt der Verdacht nahe, dass hier ein widerliches Verbrechen begangen wurde, der Brand eines Theaters für Kinder, damit irgendwer das hässliche Spiel der Theaterintrige, wie es sie leider nur zu oft und überall gibt, benutzt um sich den Posten eines anderen zu ergattern.

Den Weg der Unbegabten im Dschungel der Karriere.

Ich hoffe, dass dieser Verdacht unbegründet bleibt. Ich habe in meinem Leben vieles an Willkür, Neid, Ungerechtigkeit und Intrige, bis hin zur offenen Gewalt in der scheinbar so friedlichen Welt der Künste erlebt. Ein Theaterbrand um den Posten eines Direktors zu erschleichen, noch nicht.

Sehr geehrter Herr Minister ich hoffe diese Zeilen helfen ihnen ein Unrecht zu vereiteln und helfen Ihnen dafür zu sorgen, dass ihr Theater nicht in die Klauen der kleinen Füchse fällt.

Sehr geehrter Herr Minister ich hoffe es erschwert Ihre Arbeit nicht, sondern erleichtert sie, wenn ich diesen Brief meinem Freund Raykov, seinem Theater, meinen Freunden im Moskauer und Petersburger Theaterleben sowie jeder Öffentlichkeit auch der Presse zukommen lasse. Ein Künstler braucht nicht laut von sich selber zu reden aber er muss, wenn er ein Unrecht sieht mit allen Mitteln dagegen angehen. Sonst verliert er die Liebe der rundlichen Marktfrau am Fleischstand, und wie soll er dann leben. Auch bin ich es satt, immer mehr Theater in immer mehr Ländern zu finden, in die ich den Fuß nicht mehr setzen will.

Helfen sie, helfen sie mir, daß das Theater in Saratov nicht dazugehört.

Hochachtungsvoll in der Hoffnung sie, zusammen mit Valéry Raykov und der ganzen Truppe, im April, in Moskau beim Festival der goldenen Maske begrüßen zu können, und zusammen ein Glas auf eine glückliche Rettung trinken zu dürfen.

18/1/2013



Matthias Langhoff